

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das Bild**

**Houwald, Ernst**

**Wien, 1821**

Auftritt XI

[urn:nbn:de:bsz:31-85782](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85782)

Hat solche Blume nie geblüht — doch still!  
 Sie naht! — Ihr Lippen schweigt! —  
 Herz, klopf' leiser!  
 Er setzt sich an die Staffelet.

Eilfter Auftritt.

Der Mahler. Kamilla. Julie.

Kamilla.

Wer auch ein flüchtig Noß besteigen könnte! —  
 Hinaus zu eilen in den goldnen Tag,  
 Um Dich, in deiner Schöne, o Natur,  
 Mit seinen Blicken liebend zu umfassen! — —  
 Ach, Millionen Augen schauen dich — —  
 Der Strom, der See, trägt fröhlich deine  
 Bilder,  
 Nur mir bist du verhüllt! — Die heiß-  
 sen Lippen,  
 Die sich am Quell des Lichts erlaben möchten,  
 Von Thränen werden sie nur still geneht. —  
 Kannst Du die Reiter sehn? —

Julie.

Sie beugen eben  
Im flüchtigen Galopp rechts in das Thal.

Kamilla.

Siehst Du den Mahler auch? Versteht er gut  
Das Ross zu führen? Ist er nicht der  
Lebte?

Julie.

Die Fessengruppe deckt sie meinen Blicken.

Kamilla.

Nimm mir die Binde von den Augen weg!  
Ich fühl's, die Luft wird kühler, sie er-  
quickt!

Es geschieht.

Ermüde nicht, wenn ich so viel Dich frage,  
Doch Deine Augen müssen für mich sehn,  
Und nur aus Deinen lieben klaren Worten  
Faß' ich die neuen Lebensbilder auf.

Julie.

Was Dir mein Auge, ist mir ja Dein  
Geist;  
Ich ziehe Dir nur von der Außenwelt,  
Du von der innern mir den Schleier weg.

Kamilla.

Du hast von meinem Sohn ein treues Bild  
Mir schon entworfen; doch von seinem  
Meister  
Wünschst' ich es auch. Ist von Gestalt er  
groß?

Julie.

Ja schlank und groß!

Kamilla.

Ist nicht sein Auge blau?

Julie.

Ich glaube, ja! Es trägt der Treue Farbe.

Kamilla.

Die Stirne klar und frei?

Julie.

Die Stirne? Nein!

Mir scheint ein düst'rer Ernst darauf zu  
wohnen.

Kamilla.

Vielleicht der Kummer!

Julie.

Ja, ich weiß es nicht,  
Was auf der glatten Fläche Furchen zog.

Kamilla.

Umwallen blonde Locken nicht das Haupt?

Julie.

Nein!

Kamilla.

Nicht? — Sahst Du die Wang' ihm  
nicht erglühn,

Als er die Blinde sah' und mit ihr sprach?

Julie.  
Daß ich nicht wüßte!

Kamilla.

Ach, er ist es nicht!

Julie.

Glaubst Du, Du hättest früher ihn ge-  
kannt? —

Kamilla.

Mir war's, als brächte seiner Stimme Ton  
Aus vor'ger Zeit mir einen süßen Gruß,  
Als ich nur meine Muttersprache kannte.  
Sind seine Züge Dir denn völlig fremd'?

Julie.

Warum? Wem meinst Du, daß er glei-  
chen sollte? —

Kamilla.

Ach, Julie, ich will es Dir gestehn,  
In meiner Seele steht ein ein'ges Bild,

So klar, daß ich es oft mir nahe glaube.  
 Die frohe Vortheilhaft aus Italien,  
 Des Meisters Nähe, der mein Kind erzog,  
 Sie haben Sehnsucht und Erinnerung  
 So mächtig aufgeweckt, daß ich  
 Jetzt schon zu hoffen und zu wünschen wage.

Julie.

Wer weiß, wie nahe die Erfüllung steht.  
 O nenne Deine Hoffnung, Deine Wünsche!

Kamilla.

Kannst Du noch fragen? Denkst Du nicht  
 der Zeit,  
 Als ein Geheimniß unsre Freundschaft schloß,  
 Und Deine Treu zuerst mir offenbarte? —

Julie.

Es war die Zeit des stillen Klosterlebens  
 Und das Geheimniß, Deine erste Liebe!

Kamilla.

Sie ist noch meine erste, einz'ge Liebe! —

Der deutsche Jüngling mit den treuen Augen,  
Die mehr, als der bescheidne Mund mir  
sagten,

Die hohe, blühende Gestalt, das Herz  
So fromm, so rein, so einzig mir ergeben,  
Wie hätt' ich's je vergessen können? — Ach,  
Die erste Liebe ist noch immer neu;  
Ein täuschend Echo, steht sie oft mir  
nahe! — —

Als ich zuerst den Meister sprechen hörte,  
Da glaubt' ich fast, es wäre seine Stimme.  
Mit Herzensklopfen horcht' ich, ob er nicht  
Nur einmal meinen Namen nennen möchte,  
Dies einz'ge Wort hätt' ihn mir gleich  
verrathen —  
Er ist es nicht! Ich bin ein thöricht Kind.

Julie.

Erschleße Dich mir ganz, Du kindlich Herz!

Kamilla.

Ich werd' ihn nicht mehr sehn! — Doch  
dürft' ich nur

Noch einmal seiner Stimme Klang ver-  
nehmen,

Nur wissen, ob er auch noch meiner denkt?  
Sieh', deshalb treibt mich's nach Italien  
fort; —

Der Friede zieht die Künstler wieder hin,  
Vielleicht besucht auch er den alten Meister,  
Auch er den Ort noch einmal, wo er liebte.

Julie.

Und bringst Du seine Lieb' und Treue wieder.

Kamilla.

Was sagst Du? — Nein! — Nein! —  
er soll nicht um mich  
Sein schönes Leben still vertrauert haben.

Julie.

Du wünschst den Geliebten nicht mehr frei,  
Da Deine Banden selbst der Tod geldest? —

Kamilla.

Ach Julie! wie kann die arme Blinde  
Dem Lebensfrohen Glück bereiten wollen?

Wie kann ich wünschen, daß durch meine  
Nacht  
Er seinen heitern Tag verdunkeln solle?

Julie.

Wenn aber nur in Dir sein Glück beruhte,  
Wenn mit der alten Liebe er Dir nahte,  
Und heißverlangend Dich bei Namen riefte?  
Wie? — könntest Du Dich zweifelnd von  
ihm wenden? —

Kamilla.

O Gott! warum befürmst Du mir das Herz!  
Es schlägt so hoch, als stünd' er schon mir  
nahe. —  
Doch horch! wer ruft? Bernahmst Du  
nicht den Ton?

Julie.

Das Alphorn ruft, die Heerden ziehen heim,  
Die Sonne senkt sich hinter die Gebirge.

Das Alphorn tönt einigemal aus der Ferne.

---

K a m i l l a .

Der Ruf zur Heimath tönt, der Abend  
naht! —

O Du, der allen Wesen Frieden bringst,  
Gieb ihn auch meiner tiefbewegten Seele! —  
Geh' Julie, hol' meine traute Harfe —  
O dem Gefühl, das keine Sprache nennt,  
Dem geben Töne ihre Geisterworte.

Julie ab.

---

Zwölfter Auftritt.

K a m i l l a .    D e r    M a h l e r .

Man hört aus dem Thale herauf das ferne Abendslauten.

K a m i l l a ,

nach einer Pause, in welcher sie aufzuhorchen scheint.

Des Tages Fackel seh' ich nicht verglimmen;  
Verhüllt ist mir des Abends roser Duft;  
Doch ich vernehme seine Glockenstimmen,  
Womit er Geist und Herz zur Heimath ruft;  
Den Geist trägt Andacht heim auf ihren  
Schwingen,